

Geschichten sind kostbar, das liegt auf der Hand. Sie unterhalten uns, wenn wir nach getaner Arbeit gemeinsam am Herd sitzen. Sie dienen als Warnung für die Jungen – und gelegentlich auch die Älteren, halten sie davon ab Fehler zu wiederholen oder törichte Dinge zu tun.

Niemand käme auf die Idee einem Licht in der Dunkelheit zu folgen, wenn er von Irrlichtern gehört hat. Niemand schießt auf einen Raben, kennt er auch nur eine Geschichte über den launigen Phoros Aschemian. Und niemand, wirklich niemand wäre dumm genug, den Gevatter zu verärgern.

Geschichten spenden Mut, wenn die Slat gegen unsere Palisaden stürmen und die Hexen auf den Bergen ihre Kessel rühren. Sie helfen, wenn wir im Wald den Pfad verlieren oder die Schreie der Fluchkrähen sich uns nähern. Sie geben uns Zuversicht, wenn die dunkelsten Stunden über dem Land liegen.

Geschichten sind mehr als kostbar – sie spenden Licht, wenn wir im Dunkel unserer Ignoranz am Rande des Abgrunds taumeln. Wer wären wir ohne sie, würden denn all unsere Taten in Vergessenheit geraten? Wir wären mutlos und verloren, würden verblassen und vergessen.

Über Varidistan, die Elster, hat man sich schon zahllose Geschichten erzählt, das weiß ein jeder. Doch ist das wirklich so? Kann denn jemand eine seiner Geschichten in all ihren Details wie ein Augenzeuge wiedergeben? Könnt ihr Euch so genau an seine Taten erinnern? Oder sind sie wie Rauch - ihr erkennt einen vagen Umriss, doch vergeblich versucht ihr die Einzelheiten auszumachen. Wie ich sehe haltet ihr inne, denkt nach, versucht euch zu erinnern. Natürlich kennt ihr seine Geschichten, hundert verschiedene habt ihr gehört, und doch findet ihr jetzt nur vage Schemen, die Einzelheiten entziehen sich euch.

Der Grund ist höchst banal – sie wurden euch gestohlen. Von wem fragt ihr? Nun, wer könnte so etwas eurer geschätzten Meinung nach tun?

Ah, ich sehe die Erkenntnis in euren Augen! Natürlich war er es, niemand sonst hätte einen Weg gefunden eine Geschichte, *seine* Geschichte, zu stehlen.

Nun, auch ich kenne die Details natürlich nicht, doch von dieser einen Geschichte weiß ich immerhin das Wesentliche. Hier möchte ich euch darum berichten, wie es dazu kam.

Es begab sich eines Tages, dass Varidistan bei seinen Unternehmungen auf einen Wanderer traf. Das war zu einer Zeit, als noch jeder wirklich seine Geschichten kannte und sie bei vielen Gelegenheiten und allenorts erzählt wurden. Da traf er an einer verlassenem Wegkreuzung auf einen einzelnen Wanderer. Noch bevor er sich überlegen konnte, was dieser Mann wohl am meisten vermissen würde, um es ihm zu stehlen, ergriff dieser die Initiative und überraschte Varidistan damit, dass er ihn mit seinem Namen ansprach.

In höflichen Worten entbot er seinen Gruß und pries sich glücklich, den berühmten Dieb getroffen zu haben.

Varidistan war es gewohnt, dass andere seine Gegenwart verfluchten, ihm drohten oder bettelten, dass er sie verschonen möge. Ein respektvolles Wort des Grußes und Freude über sein Erscheinen waren ihm nahezu unbekannt. So begegnete er dem Wanderer mit gleicher Freundlichkeit und sie verfielen bald in ein angeregtes Gespräch, ganz wie alte Bekannte.

Der Fremde nannte sich Vaeltaja, der Wanderer, und war voll der Bewunderung für alle ihm bekannten Errungenschaften Varidistans, die er eifrig verfolgt hatte.

Bald fragte er ihn nach all seinen Taten, nach den schwierigsten Dingen, die er je gestohlen hatte und ob es überhaupt etwas gebe, was er nicht stehlen könne?

Nichts sei da, das er einem anderen nicht wegnehmen könne, ließ Varidistan ihn in aller Bescheidenheit wissen.

Vaeltaja nahm dies wohl als nichts weniger denn die reine Wahrheit hin. Fürwahr, ihr seid bewundernswert! Ein unerreichbarer Meister auf Eurem Gebiet!

Noch viele weitere schmeichelnde Worte fand er für den berühmten Dieb. So ist nichts vor Euch sicher, fantastisch!

Varidistan nickte und lachte, ja, so sei es wohl. Was Vaeltaja ihm nennen würde, er könne es stehlen. Der so Angesprochene wagte dem nicht zu widersprechen. Nichts sei vor Varidistan sicher, so sei es nur gut, dass er ihnen wenigstens diese Gewissheit nicht stehlen könne.

Wie er diese letzten Worte auch gemeint haben mag, Varidistan fühlte sich von dieser beiläufigen Feststellung seltsam angespornt.

Könne er das nicht? Wer habe das behauptet? Wenn er wolle, könne er das durchaus!

Vaeltaja stutzte. Aber wie solle das denn gehen? Seine Geschichten seien jedermann bekannt, er selbst eine Legende, wie jeder bezeugen würde. Das ließe sich doch nicht aus den Köpfen herausholen.

Varidistan lächelte. Doch, das sei sehr wohl möglich, und er könne es vollbringen.

So führte das eine Wort zum anderen und sie beschlossen schließlich darum zu wetten. Was genau der Einsatz war, ist nicht bekannt. Vielleicht gab es auch gar keinen. Vaeltaja erbat sich lediglich, dass niemand ernstlich zu Schaden kommen solle wegen ihrer Wette. Varidistan war überrascht von diesem Vorbehalt, doch er hielt ihn für den Ausdruck eines edlen Herzens und willigte ein.

Und er hatte nicht gelogen. Er kannte einen Weg, um genau das zu tun, was er versprochen hatte. Zwar konnte er nicht in die Köpfe der Menschen greifen, um seine Geschichten aus ihnen heraus zu pflücken wie bunte Blumen vom Felde. Doch er konnte bewirken, dass sie von alleine von dort verschwanden. Indem sie einfach niemals dort gewesen sein würden.

Alles, was er tun musste, war etwas zu stehlen, was ihm selbst gehörte, ein Stück seiner eigenen Geschichte. Er konnte sie jederzeit wieder zurückbringen, was sollte es also schaden?

Er wusste schließlich genau, was ihn zu seiner Berufung gebracht hatte, welcher Gedanke es war, der diesen Impuls bewirkte. Nun würde er diesen Gedanken aus seinem Kopf verbannen und es würde alles ändern, denn er würde nie daran gedacht haben.

Was bedeutete ihm der Lauf der Zeit, ihm, der er ohnehin nicht den uns bekannten Regeln folgte? Was bedeutete sie einem, der Zeit nicht als bewegten Fluss wahrnimmt, so wie wir, sondern vielmehr als stehenden Tümpel, indem er nach Belieben in jede Richtung schwimmen konnte?

So nahm sich Varidistan seine eigene Geschichte – und vergaß sich selbst – für eine Weile.

Da er nicht mehr der berühmte Dieb war, fürchtete niemand von ihm bestohlen zu werden. Da niemand fürchtete von ihm bestohlen zu werden, schloss der Wanderer freilich nie eine Wette mit ihm. Da die Wette niemals gemacht wurde, verbannte Varidistan auch nie den Gedanken aus seinem Kopf, der ihn zum Dieb hatte werden lassen. Und schließlich, und wirklich niemand könnte sagen wieviel Zeit zwischen diesen Ereignissen vergangen war – oder ob überhaupt Zeit verging, kehrte der Gedanke daher wieder zu ihm zurück.

Seither weiß er wieder wer er ist. Doch wir, wir haben ihn ein wenig vergessen. Nun, nicht ganz, denn wir alle kennen ihn und seinen Ruf schließlich wieder, wir schreiben ihm tausend wundersame Dinge zu. Aber es sind nur fleischlose Gerüste, die Fährte von etwas, das niemals den Weg entlang kam. Denn als der auslösende Gedanke, der ihn zum Dieb hatte werden lassen, wieder zurückkehrte, kehrte auch das Leben zurück, welches er als Dieb geführt hatte. Doch es war bloß das Echo von etwas, das nie gerufen wurde. Es fehlte an jenen, die seine Diebstähle tatsächlich erlebt und den vollbrachten Taten zu Ruhm verholfen hätten. Das einmal Ausgelöschte ließ sich nicht mehr herstellen, wie er bitter bemerken musste.

Und die trübe Erinnerung der Menschen an etwas, das in Wahrheit nie gelebt wurde, hatte einen schalen Beigeschmack. Jeder weiß darum von seinen legendären Taten, doch niemand kann sie erzählen, bleiben sie doch vage Schatten an der Knochenwand eures Schädels.